

Laibacher Zeitung.

Nr. 1.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 2. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Mit 1. Jänner

begann ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1883.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei diesem Anlasse erlaubt sich die Redaction an die P. T. Pränumeranten auch das freundliche Ersuchen zu stellen, dieselbe durch Einsendung von Correspondenzen und Mittheilungen aus Corporationen, Vereinen u. s. w. gütigst unterstützen zu wollen.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 22. Dezember 1883,

womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Recruten-Contingente im Jahre 1884 bewilligt wird.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I.

Die Aushebung der mit 55 922 Mann für das stehende Heer (Kriegsmarine), dann mit 5592 Mann

für die Ersatzreserve auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entfallenden Jahrescontingente aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersklassen wird für das Jahr 1884 bewilligt.

Artikel II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird Mein Minister für Landesverteidigung betraut, welcher diesfalls mit Meinem Reichs-Kriegsminister das Einvernehmen zu pflegen hat.

Wien am 22. Dezember 1883.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Welfersheimb m. p.

Verordnung des Handelsministeriums vom 28. Dezember 1883,

betreffend die Ermächtigung sämmtlicher k. k. Post- und Telegraphenämter zur Annahme telegraphischer, mit Briefmarken markierter Correspondenzen.

Aus Anlaß der Vereinigung des Post- und Telegraphendienstes und im Interesse der Erleichterung des telegraphischen Verkehrs sind sämmtliche k. k. Post- und Telegraphenämter der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zur Annahme telegraphischer, mit Briefmarken frankierter Correspondenzen vom 1sten Jänner 1884 an ermächtigt worden.

Die Absender solcher Telegramme haben auf der Schriftseite derselben so viele Briefmarken aufzukleben, als zur Frankierung dieser Telegramme erforderlich sind, und können dieselben entweder unmittelbar bei einem k. k. Post- oder Telegraphenamte aufgeben, oder aber in die Briefkästen sowie in die im Wiener Stadtbezirke aufgestellten pneumatischen Sammelkästen hinterlegen, von wo sie gefahrenfrei und so schnell als möglich dem nächstgelegenen Telegraphenamte zur Abtelegraphierung zugeführt werden.

Für die richtige Frankierung der Telegramme sind die Aufgeber selbst verantwortlich; ungenügend markierte Telegramme werden nur dann zur Beförderung zugelassen, wenn der Aufgeber seine Adresse auf dem Telegramme angegeben hat und die nachträgliche Hereinbringung der Gebühren Differenz ausreichend gesichert erscheint.

Bino m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser geruhten, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, der Gemeinde Roßwein zum Ausbaue der Schule eine Unterstützung von 200 fl. anzuweisen.

Laibach, 1. Jänner.

Den meisten unserer Leser sind die Verhältnisse in Krain aus eigener Anschauung bekannt. Sie mögen nun erfahren, wie aber das deutsche „Laibacher Wochenblatt“ in seinem letzten Zeitartikel „vor der Jahreswende“ diese Verhältnisse beurtheilt. Nach einer, in diesem Blatte schon stereotyp gewordenen elegischen Schilderung der politischen Lage Oesterreichs fährt dasselbe, auf Krain übergehend, fort, wie folgt: „Sollen wir der Verhältnisse in Krain erst noch im Einzelnen und ausführlich gedenken? Das ist wohl kaum nöthig, denn deren Trostlosigkeit haben wir ja Alle (d. h. alle Herren vom „Wochenblatt“) täglich vor Augen und deren bedenkliche Gestaltung macht sich uns Allen täglich nur zu fühlbar. Die Lage der deutsch-liberalen Partei war zu allen Zeiten in Krain eine sehr schwierige, da sie es hier mit einem doppelten, ebenso fanatischen als rücksichtslosen Gegner zu thun hatte, und nun, da zu ihren Widersachern auch noch die Regierung (!) als ein dritter Factor sich gesellte, den beiden vorgenannten ihre nachdrückliche und mächtige Unterstützung leihend, ist es wohl nicht zu verwundern, dass ihre Situation (soll wohl heißen: die Situation des „Wochenblatt“ und seiner Compilatoren) gegenwärtig besonders angefeindet und gefährdet ist. Die Deutschen haben derzeit nirgends in Oesterreich Grund, sich über ihre Position zu freuen, trotzdem sehen die Deutschen in Krain sogar heute noch nicht ganz ohne Reiz auf die Nachbarprovinzen, wo doch ebenfalls Taaffe'sche Politik gemacht wird, wo es aber dem ungeachtet in mehr als einer Richtung noch anders und besser ist, als bei uns. Die deutsch-liberale Partei in Krain darf sagen, dass sie die Früchte der Aera Taaffe in besonders reichem und concentrirtem Maße

Neuilton.

Die Gesundheitslehre des Mundes.

Von Dr. Maximilian Girschfeld.

IV.

Haben wir im Vorhergehenden die hohe Bedeutung der Zähne als Kauwerkzeug, als unentbehrliches Hilfsmittel der Verdauung hervorgehoben, ferner ihren Wert in sprachlicher wie ästhetischer Beziehung kennen gelernt, so wollen wir in Folgendem der schädlichen Einflüsse sowie jener diätetischen Mittel, welche zur Erhaltung dieser Organe dienen, erwähnen.

Professor Frehrichs sagt: „Die Grundlage alles gesunden Lebens basiert auf dem geregelten Stoffwechsel — also auf Diätetik. Da aber der Arzt in diätetischer Beziehung allein fachverständig ist, so hat derselbe die Pflicht, diese Grundbedingungen seinem Nebenmenschen zu empfehlen.“

Das organische Leben in der Natur zählt nach vielen Jahrtausenden. Neue Reichen lebender Geschöpfe haben die Thiergattungen untergegangener Welten ersetzt. In den Gebirgsschichten, welche vornehmlich aus Kalkstein und Kreide bestehen, finden sich bekanntlich die merkwürdigsten Versteinerungen größerer Gebilde; nicht minder bekannt ist die Thatsache, dass manche jener Mineralien Millionen von Infusorienformen einer versteinerten mikroskopischen vorhistorischen Lebewelt erkennen lassen.

Jedermann weiß es heutzutage schon, dass die gesamte Natur, besonders aber die großen Sammelstätten der Menschen, die volkreichen Städte in Luft und Boden von Milliarden mikroskopischer Lebewesen, den Mikrokokken und Bakterien, bevölkert sind.

Man kann sich von der Menge dieser Gebilde einen Begriff machen, wenn man in ein dunkles Zimmer einen Sonnenstrahl einfallen lässt. Zu dem Lichtstrahle erglänzen alsdann viele Tausende auf- und abfliegender Pünktchen, die sogenannten Sonnenstäubchen. Diese bestehen nicht allein aus Staubtheilen, wie deren Name eben sagt, sondern auch aus zahlreichen schwebenden Pilzkeimen, welche größtentheils einer Gattung angehören, die im Gegensatz zu denjenigen Arten, welche epidemische Krankheiten hervorrufen sollen, dem menschlichen Organismus keinen directen Schaden zufügen. Ebenso wie in der Luft finden sich solche Keime auch im Wasser, im Boden und durch fortwährendes Niederschlagen des mikroskopischen Staubes, welchem sie beigemengt sind, an allen Gegenständen, die wir berühren, mithin auch an den Nahrungsmitteln, die wir genießen.

Der Mund dient dem Menschen außer zu den höheren Zwecken der sprachlichen Mittheilung als vorbereitende Werkstätte der Ernährung sowie als Durchgangsraum für die zum Leben des Organismus notwendige atmosphärische Luft. Mit der Luft und den Speisen gelangen gleichzeitig Millionen von, wenn auch unschädlichen Pilzkeimen in den Organismus. Im Munde finden sowohl einzelne Theile der Speisen, wie auch die mit denselben dahin gelangenden Lebewesen zwischen den Zähnen und auf der rauhen Oberfläche der Zunge eine Haltstelle. Kleine, daselbst einige Zeit verweilende Speisereste gehen allmählich durch Vermittlung der in den Mund übergeführten Bakterien in Fäulnis über. Es wird dadurch ein Nährboden für die Entwicklung und Fortpflanzung einer Unmasse niedriger, nur mit den stärksten Mikroskopen sichtbarer Thierchen und Pflänzchen gebildet. Bringt man etwa den zehnten Theil der Größe eines Stednadelkopfes von dem an dem Grunde der Zähne bei vielen Men-

schen sich findenden gelben Zahnschleime auf ein Objectglas, zerdrückt die Masse zu einer möglichst dünnen Schicht und legt, geschützt durch ein sogenanntes Deckgläschen, das auf diese Weise gewonnene Präparat unter das Mikroskop, so macht das Bild den Eindruck eines mit allen möglichen Pflanzenwucherungen bedeckten und durch Thiere belebten kreisrunden Teiches. Hier wimmelt es von Tausenden kleiner Würmchen, welche hin- und herstürmen, sich gegenseitig zu verfolgen oder mit einander Spiel zu treiben scheinen, sich zeitweise vermehren, zeitweise vermindern und dem Auge stundenlang das Bild eines wunderbar wilden Naturlebens im Kleinen darbieten.

Wenn wir nun bedenken, dass in der Mundhöhle alle zur Vergung der erwähnten Infusorienwelt sich eignenden Ecken und Winkel belebt sind, so können wir uns einen Begriff der Milliarden von Mundbewohnern machen, die jeder Mensch mit sich herumträgt. Dass Menschen, welche täglich den Mund säubern, bedeutend weniger derartiger Gebilde mit sich herumtragen, als Individuen, deren Hauch schon die Lebewelt verräth, von der ihr Mund jahraus, jahrein bevölkert wird, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Alle erwähnten kleinen Geschöpfe sind, so lange noch an den Zähnen kein Defect entstanden ist, in den meisten Fällen unschädlich. Ist aber an dem Schmelze eines Zahnes ein Riss oder ein Sprung entstanden, so beginnen sofort die Mundpilze ihr Zerstörungswerk. Sie setzen sich in den feinen Spalt des Zahneinmals in Form von Kügelchen fest und wuchern fadenförmig sowohl nach oben gegen die Mundhöhle, wie nach unten in das Innere des Zahnes hinein. Die knöcherne Masse wird hiedurch anfangs dunkler gefärbt; später werden die Zahncanälchen ausgedehnt und allmählich durch Ueberwucherung zerstört. Auf diese Weise

zu kosten bekam. (Ja freilich, wenn die gedachten Herren nicht mehr allein die Stimme im Capitel haben, wie es nach ihrer Ansicht doch sein sollte, dann muß es schon schrecklich in Krain aussehen!) Wollte man nicht an das Land denken, nicht an seine Interessen (die Sorgfalt dieser Herren für das Land und seine Interessen ist wirklich rührend!), die zum Theile unwiederbringlich geschädigt werden, man sollte ruhig zusehen, auf welchen Punkt die Verhältnisse im Lande durch ein ausschließlich nationales Regiment, wie es Dank der thatkräftigsten Unterstützung der Regierung (diese nicht hinwegzubringende Regierung!) etabliert werden konnte, mit der Zeit gebracht würden. Wer die gegenwärtige Wirksamkeit der national-clericalen Partei verfolgt, der kann freilich schon heute sich eine nur zu lebhaft vorstellende (nichts über die lebhaft vorstellende des „Laibacher Wochenblatt“) von den Zuständen machen, die weitere Jahre der Herrschaft nationaler Unduldsamkeit und Ueberspanntheit und particularistischer Politik in Krain herbeiführen würden.“

Nun hören wir aber, wie gleichzeitig ein Laibacher Correspondent — ein slovenischer Heulmeier — der gewöhnlich die Triester „Edinost“ mit „verlässlichen“ Nachrichten aus Krain zu bedienen pflegt, diesmal zur Abwechslung in der Görzer „Soča“ über die krainischen Verhältnisse sich vernehmen läßt.

„Von mir — so der Correspondent — haben Sie, Herr Redacteur, schon lange kein Lebenszeichen gehabt. Nicht etwa, weil mir der Stoff zum Schreiben fehlte, das wohl nicht, sondern weil es nur wenig Erfreuliches gab. Größtentheils hat alles, was bei uns nach der letzten Landtagsession geschieht, das Gepräge des Griesgrammes und der äußersten Niedergeschlagenheit. Die Abstimmung für die unglückseligen „Zubas-Groschen“ beschwor bei uns einen Streit hervor, wie es ihn nicht gegeben, seitdem der Slovener zum Bewußtsein gekommen ist. Die Luft, die wir einathmen, ist vergiftet (keine Kleinigkeit!) und die politische Moral geräth in Verfall (ja, ernst ist die Zeit!). Große Verantwortung haben jene Herren auf sich geladen, welche sich mit ihrer „Elasticität“ gebrüstet und uns einen Zustand geschaffen haben, der unerträglich ist (also nicht bloß „trotlos“). Ich kenne Laibach und, ich kann leicht sagen, auch das Land, aber ich sage Ihnen offen, daß ich mich an etwas Aehnliches nicht erinnere. (Sind etwa gar schon die verhängnisvollen Zustände da, welche nach der „lebhaften Vorstellung“ des „Laibacher Wochenblatt“ die weiteren Jahre der Herrschaft nationaler Unduldsamkeit und particularistischer Politik in Krain herbeiführen wer-

den!) Erzählen muß ich doch, daß die Verständigen in der Stadt wie auf dem Lande (der Correspondent der „Soča“ gehört natürlich auch zu den Verständigen) mit wenigen (!) Ausnahmen scharf jene verurtheilen, welche dies verschuldet haben. Du „Soča“ hast nur den Kopf dazu geschüttelt (wo mag wohl die „Soča“ ihren Kopf haben?), was werden aber die Brüder in Steiermark und in Kärnten sagen, welchen der ohnehin harte Kampf um die Nationalität mit dieser Abstimmung (wer hätte das gedacht!) noch erschwert wird. In der Laibacher Citalnica ist alles todt, todt ist es im Lesesaal, todt im Spielzimmer (beim Anblicke dieser Stätte des Todes muß es wohl auch den Herren vom „Wochenblatt“ schon unheimlich werden!), still ist es in der Trinkhalle (nun das wäre vielleicht noch kein so großes Unglück), und wenn jemand zufällig in diese Räume sich verirrt, so beeilt er sich, so bald als möglich das Weite zu suchen“ (wohl begreiflich, wenn es dort nicht geheimer ist).

Der classische Correspondent der „Soča“ schließt mit dem Satze: „Noch mehreres dergleichen hätte ich am Herzen, doch ich will nicht fortfahren, ich müßte in unser Fleisch schneiden, denn es ist, wie es scheint, doch unser, wenn auch wildes Fleisch“ (dieses Bartgefühl für die nationale Majorität des krainischen Landtages!).

Nun, wie gefallen unseren verehrten Lesern diese beiden Seitenstücke? Wir wollen dieselben nicht weiter illustriren, sie kennzeichnen hinlänglich nicht etwa die „traurigen Zustände unseres Landes“, sondern die traurigen Gehirnzustände gewisser Ränge, die hie und da — glücklicherweise nur sehr spärlich — unter den Deutschen wie unter den Slovenen zu finden sind und denen man irgendwo einen guten Platz anweisen müßte, um sie von ihrem Leiden zu curieren.

Wien, 30. Dezember.

(Zolleinnahmen und Tabakgefälle. — Brantwein- und Rübenzucker-Erzeugung.)

An Zöllen und Nebengebühren sind im österreichisch-ungarischen Zollgebiete vom 1. Jänner bis letzten Oktober d. J. eingegangen in Gold 22 245 152 fl., in Silber 16 361 812 fl. und in Bankvaluta 132 812 fl., in der gleichen Periode des Vorjahres betrugen die Zolleinnahmen 14 334 943 fl. in Gold, 18 348 024 fl. in Silber und 125 948 fl. in Bankvaluta. Der bei weitem größte Theil der Einnahmen fällt dem Zuge und der Natur der Einfuhr gemäß auf die Zollgrenze der im Reichsrathe vertretenen Länder, so z. B. heuer von den oben angegebenen 22,2 Millionen Gulden in Gold, 19,3, von den 16,3 Millionen Gulden in Silber 14,5 Millionen, von den 132 812 fl. Bankvaluta 115 624 fl.

Die Einnahmen für die in den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres in den im Reichsrathe vertretenen Ländern abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigarren betrugen 49 726 956 fl., jene des Specialitäten-Verkaufes 1 534 578 fl., die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland 327 443 fl., die Gesamteinnahme also 51 588 977 fl., um 433 883 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Eine Zunahme der Einnahme aus dem Tabakverbrauche zeigte sich in allen Kronländern mit Ausnahme von Oberösterreich, Mähren, Dalmatien und dem Küstenlande. Der Verbrauch an Schnupstabak hat im ganzen um 49 533 Kilogramm abgenommen; an Rauchtabak wurden im ganzen um 276 985 Kilogramm weniger abgesetzt, dagegen hat der Verbrauch fast aller Cigarrensorten zugenommen. Es wurden im ganzen abgesetzt 869 1/2 Millionen inländischer Cigarren, um 14 1/2 Millionen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres, ferner anderthalb Millionen ausländische, davon mehr als eine Million in Niederösterreich, und endlich 149 Millionen Cigaretten gegen 83 Millionen im Vorjahre.

Im Monate October betrug in den im Reichsrathe vertretenen Ländern die Brantwein-Erzeugung 7 868 975 Hektolitergrade und die davon entfallende Verzehrungssteuer 865 587 fl., davon wurde der größte Theil im Wege der Pauschalierung, nämlich von 632 885 Hektolitergraden 695 737 fl. an Steuer erhoben.

Zur Lage.

Die Neue Preussische Zeitung nennt die Mahnworte, welche kürzlich der Rector der böhmischen Universität in Prag, Prof. Dr. Randa, gelegentlich der Immatriculation an die Studierenden gerichtet hat, „ebenso zeitgemäß wie beherzigenswerth“. Der genannte Rector hatte nämlich in seiner Ansprache u. a. betont, „daß die Studenten es nicht als ihre Aufgabe betrachten können, durch Thaten in das politische Getriebe einzugreifen, welches selbst erfahrenen und talentvollen Männern tausendfache Gefahren und bisweilen auch Unand und bittere Enttäuschungen bringt. Ein solches vorzeitiges Eingreifen in das Getriebe des öffentlichen Lebens, welches der Nation nichts nütze, pflege nur denjenigen zum Schaden zu gereichen, die als zerstörende Sturmblöcke verborgener Führer sich zu einer unüberlegten That hinreißen lassen.“

Der ungarische Ministerpräsident Herr von Tisza wird, wie die „Ungarische Post“ meldet, gleich nach Wiederaufnahme der reichstägigen Beratungen dem Abgeordnetenhaufe einen Bericht über die Ausföhrung des G. A. III, 1881, betreffs der Organisation des Sicherheitsdienstes in Ungarn vorlegen. Nach diesem Berichte ist das ganze Land in sechs Gendarmerie-Commandos eingetheilt; an der Spitze eines jeden steht ein Stabsofficier. Jedes Commando wird in zwei oder auch mehrere Flügel und jeder Flügel wenigstens in zwei Züge getheilt. Jedem Zuge sind mehrere Vorposten zugetheilt; die Zahl dieser Vorposten wird den Localverhältnissen angemessen festgestellt. Als maßgebend gilt in dieser Beziehung die Verfügung, daß in jedem Inspectionstreife auf

beginnen die Zähne hohl zu werden. In einem bestimmten Momente, oft ganz plötzlich, tritt jener wahnsinnige Schmerz auf, welcher den Leidenden zum Zahnarzte führt. Es ist dies der Augenblick, wo die Zahncaries (Fäulnis) und die Pilzkeime die im Innern des Zahnes sich verbreitenden Nervenästchen erreicht haben. Nach Reinigung der kranken Höhle findet sich gewöhnlich, daß die Zerstörung des Zahnbeins bis zu den Zahnnerven und zu der Zahnpulpa vorgebrungen ist.

Durch allmähliche Niederschläge werden die in den Gewässern lebenden Infusorien mitgerissen und beispielsweise zu jener weißen Masse zusammengeklüftet, welche wir Kreide nennen. Ganz der gleiche Process spielt sich täglich im Munde des Menschen ab. Der gelbe Zahnstein, ein Stoff, der fälschlicherweise „Weinstein“ genannt wird, besteht einzig und allein aus den versteinerten Niederschlägen der den Mund bevölkern den Infusorien und Pilzbildungen. Ein mineralischer Kitt wird nach und nach aus dem Speichel abgesondert, welcher sich unter Mitföhrung der den Mund belebenden Infusorienwelt an den Winkeln und Ecken der Zähne niederschlägt.

In diesem Beleg oder Zahnstein haben wir, wie bereits oben erwähnt, unter dem Mikroskope die Bewohner des Mundes kennen gelernt.

Nach den Untersuchungen des auf diesem Gebiete äußerst verdienstvollen Zahnarztes Schrott in Mählahausen besteht der Zahnstein aus 60 Procent Infusorienresten, 10 pCt. mikroskopischen Pflanzengebilden und 15 pCt. der Körperchen, die wir als Bakterien und Mikrokokken bezeichnet haben, sowie aus 5 pCt. der in dem Speichel löslichen Salze, welche den erwähnten Kitt für die versteinerten Gebilde abgeben, und endlich aus 10 pCt. Speisereste.

Man hat berechnet, daß zur Erzeugung eines Stückchen Zahnsteins von der Größe eines Cubit-

millimeters — Stednadelkopfgöße — 10 bis 11 Millionen Zahnhierchen und Zahnpflänzchen nöthig sind.

Das Ausfallen der Zähne wird vielfach durch diesen Zahnstein veranlaßt, welcher das Zahnfleisch allmählich bis auf die Zahnwurzel auslockert und herabdrückt. Rechtzeitiges mechanisches Entfernen dieser Concremente ist daher für die Erhaltung der Zähne ein dringendes Bedürfnis.

Die Hauptaufgabe eines rationellen Zahnarztes ist heutzutage durch geeignete antiseptische oder pilztödtende Mittel, nachdem er den Zahn oder die Zahnhöhle mechanisch gereinigt hat, die Krankheitserreger zu vernichten.

In seltenen Fällen kommt es übrigens vor, daß auch lebensgefährliche Pilzwucherungen in den Zahnhöhlen ihr Unwesen beginnen und von da aus ihre zerstörenden Reime auf dem Wege der Blutcirculation nach andern Körpertheilen aussenden und durch diese Ueberwanderung in dem Organismus leicht Blutvergiftung — Pyämie — herbeiföhren.

Viel Aehnlichkeit hat dieser Zahnpilz mit einer Form, welche sich oft in dem Munde kleiner Kinder, besonders solcher, die mit künstlicher Nahrung aufgeföttet werden, vorfindet. Es ist dies der sogenannte Soorpilz oder das Oidium albicans, ein Gebilde, welches, wenn der Mund der Säuglinge nicht regelmäßig gereinigt und ausgewaschen wird, sich oft auf der Zunge und dem inneren Theile der Wangen in Form eines weißen schleimigen Beleges bemerkbar macht. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes wird dieses sehr lästige Leiden der Säuglinge mit dem Namen Schwämmchen, Mundfäule, oder auch mit Mehlkraut bezeichnet. Es finden sich bei unreinlich gehaltenen Kindern ähnliche Belege auch an der Ausgangsöffnung des Mastdarmes und verursachen hier einen gelblich weißen Ansaß, der eine empfindliche Entzündung hervorruft.

Auch die grün gefärbten, halbverbauten Abgänge der Säuglinge sind meist mit Pilzkeimen durchsät, welche den Darmcanal durchwandern und die Verdauung beeinträchtigen haben.

Viele Mütter und Hebammen pflegen den Mund der kleinen Kinder mit Rosenhonig auszureiben oder mit fein pulverisiertem Zucker auszureiben. Durch ein derartiges Vorgehen machen sie sich einer unverzeihlichen Sünde gegen die Kleinen schuldig. Zuckerhaltige Stoffe mehrten die Entwicklung der Pilzkeime, bezwecken demnach gerade das Gegentheil von dem, was erreicht werden soll. Einzig und allein Auswaschen des Mundes mit reinem oder 4 bis 5 Tropfen einer Salicylsäure-Lösung enthaltendem Wasser ist die rationelle Methode zur Beseitigung des Soorpilzes und anderer Verunreinigungen der kindlichen Mundhöhle.

Einer der gefährlichsten Bewohner des menschlichen Mundes ist der Diphtheritispilz, ein Giftkeim, welcher leider nur allzu oft den kindlichen Organismus befällt und zerstört und dessen Existenz im In- wie im Auslande bereits zahlreiche Opfer gefordert hat. Dieser Pilz selbst ist bis jetzt noch nicht in seinen verschiedenen Entwicklungsformen ergründet, aber seine Abkömmlinge finden sich in Form von Milliarden punktförmiger Mikrokokken in der Schleimhaut der Rachenhöhle, auf den Mandeln und bei weiterer Verbreitung auf dem Kehlkopf und der innern Seite der Luftröhre auf- und eingelagert. Diese Pilzkeime durchwuchern die Schleimhäute des Mundes und des Rachens und gelangen auf dem Wege der Blutcirculation in den Organismus und rufen dann jene gefährlichsten Erscheinungen der Diphtheritis hervor, welche nicht mehr als eine locale Erkrankung, sondern als die gefährlichste aller allgemeinen Infektionskrankheiten zu betrachten ist.

je ein Gebiet von 60 Quadratkilometer wenigstens ein Gendarm entfällt. Die einzelnen Stationen werden im Einvernehmen mit den Comitaten festgestellt. Hierbei wurde darauf Rücksicht genommen, daß im Centralpunkte eines jeden Stuhlsrichter-Bezirktes, der Bezirksgerichte, wenn diese vom Sitze des Stuhlsrichters bedeutender entfernt sind, ferner in jeder größeren Stadt, in Bergwerkscolonien, an Eisenbahn- und anderen Verkehrspunkten, an der Landesgrenze bei jedem wichtigeren Uebergange, am Sitze eines jeden Flügelcommandos je ein Vorposten errichtet werde. Dieselben dürfen von einander nicht weiter als 23 bis 24 Kilometer entfernt sein.

Aus Agram

wird unterm 29. Dezember gemeldet: Im Landtage stellte Jivković den Antrag, den Bericht des Verifications-Ausschusses zu berichtigen und sodann die Grenz wählen en bloc zu verifizieren. Bei der Motivierung seines Antrages wird Jivković häufig von der Opposition unterbrochen. Medaković wünscht, daß die Grenz wählen durch die Grenzdeputierten verifiziert werden. Die Grenz-Abgeordneten gaben folgende Erklärung ab: „Wir Abgeordneten der ehemaligen Grenze erklären: Indem wir in den Landtag dieser Königreiche zu gemeinsamer Arbeit eintreten, sprechen wir zuerst unsere Dankbarkeit gegen Sr. Majestät aus, der in Gnade und väterlicher Fürsorge unserm und dem Wunsche dieses Landtages zu willfahren geruhte, daß endlich ein Theil des Landes, welcher zu militärischen Zwecken längere Zeit entfremdet war, wieder der Verfassung zugeführt wurde. Zugleich wiederholen wir unsere Dankbarkeit gegen den Landtag, welcher zur Erfüllung dieses Wunsches mitwirkte. Indem wir in den jetzigen Verhältnissen das Feld der gemeinsamen Arbeit betreten, erklären wir im Interesse der Königreiche mit Bezug auf das Allerhöchste Rescript vom 9. Mai 1861, daß wir die staatsrechtliche Grundlage annehmen, indem wir den Wunsch hinzufügen, daß, insoweit es nicht ausgeführt ist, der ganze Bereich der Grenze mit den Königreichen vereint werde und im Landtage Vertretung finde, daß die Wächterschaft des kön. Commissärs im Bereiche der Grenze aufhöre, daß der Genuß der allgemeinen Rechte in Civil-Kroatien auch auf die Grenze ausgedehnt werde, welcher dieselbe Stellung wie dem übrigen Lande gegeben werden solle; ferner, daß jene Gesetze, welche ohne Mitwirkung der Grenze geschaffen wurden und deren schädlichen Einfluß unser Volk fühlt, verfassungsmäßig geändert werden und daß alle Rechte, welche unserem Volke von Sr. Majestät ertheilt wurden, auch weiter erhalten werden. Indem wir auch ferner die unerschütterliche Treue und Loyalität gegen unseren Herrscher bewahren, werden wir mit Ausdauer dahin wirken, daß solche Gesetze geschaffen werden, welche das Wohl unseres Volkes fördern, wozu wir die Unterstützung der übrigen Abgeordneten zu erhalten hoffen.“

Der Gesetzentwurf in betreff der Indemnität, welcher dem kroatischen Landtage vorgelegt wurde, hat folgenden Wortlaut: Entwurf des Gesetzes, mit welchem die kroatisch-slavonisch-dalmatinische Landesregierung zur Bedeckung der Bedürfnisse der autonomen Verwaltung der Königreiche Kroatien-Slavonien für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1884 ermächtigt wird. Paragraph 1. Die kroatisch-slavonische Landesregierung wird ermächtigt, sowohl die eigenen Einkünfte als auch die den Königreichen Kroatien-Slavonien im Sinne des Gesetzentwurfes vom 27. November 1880 über die Inarticulierung des zwischen Ungarn, Kroatien und Slavonien vereinbarten finanziellen Ausgleiches zustehende Quote aller directen und indirecten Steuern und anderer öffentlicher Einkünfte der Königreiche Kroatien und Slavonien, welche die gemeinsame Regierung in Kroatien-Slavonien vom 1. Jänner 1884 einzuhellen berechtigt ist, für den Zeitraum vom 1. Jänner bis 30. Juni 1884 zur Bedeckung der Erfordernisse der autonomen Verwaltung der Königreiche Kroatien-Slavonien nach dem Verhältnisse und in den Grenzen des mit dem Gesetze vom 22. Dezember 1882 festgestellten Budgets für das Jahr 1883 zu verwenden. — Paragraph 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Banus betraut.

Aus Constantinopel

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 22. Dezember: Der Sultan hat der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel seinen Dank für die thätige Mitwirkung aussprechen lassen, welche dieselbe zur Milderung jener schrecklichen Leiden entwickelt hatte, denen die Opfer des Erdbebens von Thesessie und des Brandes von Hasbó sich ausgesetzt sahen. Der Aufruf des k. und k. Botschafters, Freiherrn v. Calice, hatte bei reichen Menschenfreunden in Oesterreich-Ungarn großen Erfolg. An namhaften Spenden, die ihm zukamen, seien angeführt: 6000 Francs von Freiherrn v. Rothschild, 2500 Francs von Baron Königswarter, 6000 Francs von Herrn Bahrmann in Budapest, 500 Francs von Baron Morpurgo in Triest u. s. w. Der größte Erfolg

war aber durch die österreichisch-ungarische Abtheilung des Bazar's erzielt worden, welcher für die ob-erwähnten Verunglückten seitens der russischen Botschaft veranstaltet worden ist. Die Gemahlinnen der Botschafter, auch die Baronin Calice, theilten sich in Person an dem Verkaufe von allerlei Wertgegenständen und Karten zum Weihnachtsbaum, und zwar die Gemahlin des k. und k. Botschafters mit besonderem Erfolge. Sie war glücklich genug, für alle Artikel ihres Ladens Abnehmer zu finden, und an dem Ertrage der Weihnachtsbaum-Billets von etwa 250 Pfund participierte sie allein mit fast einem Drittel. Dieser besondere Erfolg mag allerdings theilweise auch darin seinen Grund gehabt haben, daß Baronin Calice gleich den ersten der Säle innehatte, in welchem auch die Repräsentanten des Sultans ihre Plätze hatten; der Hauptsache nach ist es jedenfalls der wahrhaft unwiderstehlichen Art und Weise zuzuschreiben, wie Baronin Calice, unterstützt von der Gemahlin des rumänischen Gesandten und den Damen der österreichisch-ungarischen Botschaft, die Eintretenden zum Kaufe zu animieren verstand. Der Sultan ließ in dem Laden der Baronin Calice das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph (ein Jagdgewehr in geschmackvollem Stuhl), ferner zwei schöne Zeichnungen Ihrer Majestät der Königin von Rumänien, sowie mehrere Objecte der österreichisch-ungarischen Kunst-Industrie ankaufen. Die hiesige türkische Presse ist einstimmig in der Anerkennung der warmen Bemühungen der k. und k. Botschaft sowie im Ausdrucke lebhaften Dankes für dieselbe.

Aus St. Petersburg

werden der „Pol. Corr.“ folgende verbürgte Details über den Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. zugefügten Jagdunfall berichtet: Der Zwischenfall ereignete sich am 22./10. Dezember dadurch, daß der Kaiser seinen noch nicht ganz zum Stillstande gebrachten Schlitten verließ, wobei er stürzte und auf die rechte Schulter fiel. Der Zwischenfall war nicht ernst genug, die Fortsetzung der Jagd zu hindern. Am dritten Tage stellten sich lebhafteste Schmerzen ein, alsbald gefolgt von einer localen Entzündung, welche die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe nöthig machte. Der Zustand Sr. Majestät hat bisher keinen Augenblick lang zu irgend welchen Besorgnissen von ernsteren Konsequenzen desselben Anlaß gegeben. Gegenwärtig nehmen die Schmerzen rasch ab, und die Entzündung vermindert sich zusehends. Alle dem Kaiserhause verwandten Höfe, der österreichisch-ungarische Hof und viele andere Cabinete zogen sofort auf telegraphischem Wege Erkundigungen über das Befinden des Kaisers ein und ließen an den Kaiser und die Kaiserin stundgebungen ihrer Theilnahme und ihrer Befriedigung darüber gelangen, daß der Unfall ohne bedenkliche Folgen blieb.

Tagesneuigkeiten.

Der Leichnam des FML. d'Aspre

wurde am 30. v. M. im Parke zu Weßdorf beigelegt. Wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom meldet, hatte sich am 28. v. M. in Padua die durch die Erweiterungen des dortigen Friedhofes nothwendig gewordene Exhumation und Ueberführung der Leichenreste des daselbst bestatteten Feldmarschalls d'Aspre im Beisein des Commandanten des italienischen Armeecorps von Verona, Generals v. Pianelli, in der feierlichsten Weise vollzogen. Der österreichisch-ungarische Generalconsul in Venedig, Legationsrath v. Pilat, und der k. und k. Militärbevollmächtigte in Rom, von Ripp, wohnten dem Acte in officieller Weise bei. Ueber speciellen Befehl Sr. Majestät des Königs Humbert wurden der Leiche alle militärischen Ehren, wie sie in Italien üblich sind, erwiesen. Infolge dessen war die Garnison von Padua unter dem Befehle des daselbst commandierenden Brigadegenerals in voller Parade ausgerückt. Die feierliche Handlung vollzog sich im Beisein einer überaus zahlreichen Menschenmenge, welche eine sympathische Haltung an den Tag legte, in unge störter Weise. Die oben genannten Vertreter Oesterreich-Ungarns gaben ihrer Befriedigung über den Verlauf des Actes Ausdruck.

Am 30. v. M. haben sich Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr FM. Erzherzog Albrecht in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Piret und einer Deputation der Wiener Garnison, bestehend aus zahlreichen Generalen und höheren Officieren, mit einem Separatzuge der Franz-Josephs-Bahn nach Weßdorf (Station Groß-Weßersdorf) begeben. Dort fand kurz nach 11 Uhr die Beisehung der Leichenreste des Feldmarschalls d'Aspre in der sogenannten Heldengruft statt, in welcher die Leichen der Marschälle Radetzky und Wimpffen beigelegt sind. Die militärische Feier verlief einfach und würdig. Der Pfarrer von Weßdorf nahm die Einsegnung der Leiche vor, worauf die Beisehung in der Gruft erfolgte. Um halb 2 Uhr mittags trat Se. kais. Hoheit mit Suite die Rückreise nach Wien an.

— (Denkmale.) Aus Wien berichtet man: Die Centralcommission zur Erhaltung der Baudenkmale wurde auf den schlechten Zustand des auf dem Semmering an der Landesgrenze auf steiermärkischem Boden befindlichen Denkmals zur Erinnerung an Kaiser Karl VI., den Schöpfer der Straße über den Semmering, aufmerksam gemacht. Die Commission hat den Beschluß gefaßt, wegen der entsprechenden Renovierung dieses Monumentes sich verwenden zu wollen. — Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Feldzeugmeister Freiherrn von John hat den vom Baurath Wielemanns verfaßten Entwurf für dieses Denkmal dem Magistrat vorgelegt.

— (Hundert Ducaten für den schönsten Frauenkopf.) Die Redaction der „Neuen Illustrierten Zeitung“ schreibt in ihrer Neujahtsnummer eine Concurrenz aus, welche sowohl in den Kreisen der Künstler wie in jenen des großen Publicums lebhaftem Interesse begegnen dürfte. In der Preisausschreibung werden nämlich die Maler und Zeichner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert, zur xylographischen Reproduction geeignete Zeichnungen eines schönen Frauenkopfes einzusenden. Der erste Preis beträgt 100 k. f. Ducaten, der zweite 50, der dritte 25 Ducaten; außerdem behält sich die Redaction vor, auch nicht prämierte, lobend erwähnte Zeichnungen aus der Concurrenz auf dem Wege privater Vereinbarung zu erwerben. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Heinrich v. Angeli, Julius Berger, Hans Canon, Hans Makart, Hermann Paar, Victor Tilgner, William Unger und die Redacteurs der „Neuen Illust. Zeitung“ Max Konody und Balbain Grollier. Als letzter Einsendungs termin ist angegeben: 31. März 1884. Ueber alle näheren Details und Bedingungen dieser interessanten Concurrenz ertheilt die Redaction der „Neuen Illustrierten Zeitung“ (Wien, VI., Gumpendorferstraße 50) bereitwilligst ersuchende Auskunft.

— (Zeitungen im deutschen Reiche.) Aus der vom deutschen Reichspostamt in Berlin veröffentlichten „Statistik für 1882“ ist Folgendes zu entnehmen. Von den 40 Ober-Postdirections-Bezirken des Reichspostgebietes wurde in diesem Jahre im ganzen weit über eine Drittel-Milliarde von Zeitungsnummern befördert. Von diesen 388 347 689 Nummern verbrauchte der Bezirk Berlin 89 010 373, Köln 22 138 738, Frankfurt a. M. 21 330 562, Breslau 20 941 894, Leipzig 15 092 230, Metz 13 544 903, Dresden 13 161 876, Erfurt 12 415 078, Magdeburg 12 288 054, Karlsruhe 10 279 596 und Constanx 10 185 709.

— (Höllmaschinen.) In Birkenhead (England) bemerkte am vorvergangenen Dienstag früh ein Lampenanzünder etwas Brennendes auf dem Pflaster; er stieß den Gegenstand, welcher eine Blechdose mit einer Zündschnur zu sein schien, mit dem Fuße fort, war aber kaum einige Schritte gegangen, als eine Explosion erfolgte, deren Gewalt an den nächstliegenden Häusern mancherlei Schaden anrichtete. Zwei junge Leute, die sich in der Nähe des Thatortes befanden, liefen eiligst davon. Die Höllenmaschine war mit Tonit, einem bei der Anlage des Mersch-Tunnels verwendeten Sprengstoffe, gefüllt. — Eine zweite Höllenmaschine wurde in der Nähe von Powderham-Castle, einer Besitzung des Earl von Devon, auf dem Schienengleise der Great-Western-Bahn befunden. Dieselbe enthielt Dynamit und war mit einer Percussionskapsel versehen, welche auf dem Geleise auflag.

Locales.

— (Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Karl Freiherrn Mészery de Tőör, Commandanten des Husarenregiments Friedrich Karl Prinz von Preußen Nr. 7, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse den Generalmajors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

— (Allerhöchste Anerkennung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 16. Dezember v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Professor am Staatsgymnasium in Salzburg Dr. Josef Nejedli bei Gelegenheit der von demselben angesuchten Beförderung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige verdienstliche Wirksamkeit im Beamtete ausgedrückt werde.

— (Gemeinderathssitzung) vom 21. v. M. [Schluß.] GR. Gribar beantragt die Absendung der gleichfalls bereits erwähnten Petition an das hohe k. f. Handelsministerium betreffs Bestimmung der Stadt Salzburg als Sitz einer Staatsbahnen-Direction für die südlichen Linien. Die Petition hebt hervor, daß die bisher im Betriebe der Direction für k. f. Staatsbahnen stehenden Linien im südlichen Theile der Monarchie durch die bereits im kommenden Frühjahr zu bauende Strecke Hergelje-Triest vermehrt werden sollen und dadurch ein großer Theil des aus dem Triester Hafen stammenden, für die Hinterländer der Monarchie bestimmten Verkehrs auf die Staatsbahnen via Salzburg gelenkt werden wird. Sie weist ferner auf die eventuelle Erbauung

einer Eisenbahn nach Unterkrain hin und schildert Laibach als einen solchen Eisenbahn-Knotenpunkt, welcher nicht nur derzeit eine Bedeutung habe, sondern eine solche in einem womöglich noch größeren Maße auch für die Zukunft für sich zu beanspruchen imstande und welcher im Mittelpunkt der zu verwaltenden Linien bereits gelegen sei und noch mehr zu liegen kommen werde.

Die Petition schließt mit der unterthänigsten Bitte: „Das hohe k. k. Handelsministerium geruhe in Würdigung der factischen Verhältnisse die Landeshauptstadt Laibach zum Sitz einer Staatsbahnen-Direction für die südlichen Linien zu bestimmen.“

Weiters beantragt Hr. Friar, die krainische Handels- und Gewerbekammer zu ersuchen, sich dieser Petition anzuschließen, und den Herrn Bürgermeister Grasselli zu bitten, im Vereine mit den übrigen krainischen Reichsrathsabgeordneten an maßgebender Stelle die geeigneten Schritte zur Verwirklichung des Ansuchens zu thun. Diese sämtlichen Anträge wurden unter allgemeinem Beifalle angenommen und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der am 31. Dezember v. J. abgehaltenen geheimen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurden ernannt: zum zweiten Magistratsrath der Magistratssecretär Herr Johann Bončina; zum Magistratssecretär der k. k. Conceptspraktikant bei der h. krainischen Landesregierung Herr Mathias Jamida. Zum ersten Magistratsingenieur wurde der zweite Magistratsingenieur Herr Johann Duffé, zum zweiten Magistratsingenieur der Ingenieur Herr Jaromer Hanuš ernannt.

— (Die Advocatenkammer für Krain) hielt am Sonntag behufs der Neuwahlen eine Sitzung ab. Gewählt wurden: als Präses Dr. Fr. Suppan, tschisch, als Präses-Stellvertreter Dr. Alfons Mosché, als Advocatenkammer-Ausschüsse die Herren Doctoren Anton Pfefferer, Jos. Sajovic, J. Suppan, Valentin Barnik; als Ersahmänner die Herren Doctoren: Franz Munda und Franz Papež. In den Disciplinarrath wurden gewählt: als Präses Dr. Suppan, tschisch; als Anwalt Dr. v. Schrey; als Anwalt-Stellvertreter Dr. Ahacik; als Mitglieder des Disciplinarrathes die Herren Doctoren: J. Menzinger, Fr. Munda, A. Pfefferer, Val. Stempihar, J. Suppan, Valentin Barnik; als Ersahmänner die Herren Doctoren: Eduard Deu, Franz Papež, Joh. Pitamic und Jos. Rozina.

— (Außerordentliche Lehrerconferenz für Laibach.) Behufs Beschaffung von neuen slovenischen Sprach- und Lesebüchern auf Grund derjenigen Beschlüsse des Laibacher Gemeinderathes, denen zufolge an den städtischen Schulen Laibachs das Slovenische die Unterrichtssprache zu sein hat, berief der k. k. Stadtschulrath diesertage eine außerordentliche Lehrerconferenz ein, an der sich außer dem städtischen Lehrpersonal auch die Lehrkörper der k. k. Lehrer- und der Lehrerinnen-Bildungsanstalt theilnahmen und welche Herr Stadtschulinspector A. N. v. Gariboldi als gesetzlich bestellter Vorsitzender eröffnete. An der Debatte theilnahmen sich die Herren Ritter v. Gariboldi, Director Proprotnik, Joh. Sima, J. Tomšič, Prof. Linhart. Dehler stellte den Antrag, es möge von der beantragten Wahl einer Enquete zu obigem Zwecke Umgang genommen werden. Dieser Antrag blieb jedoch in der Minorität. Bevor zur Wahl geschritten wurde, beantragte der städtische Lehrer Zumer, daß in diese Enquete zur Verfassung von slovenischen Schulbüchern vier städtische Lehrer, zwei Lehrer der k. k. Lehrschnule und je ein Professor der hiesigen Mittelschulen gewählt werden mögen, gegen welchen Antrag keine Einwendung gemacht wurde. Mit der Wahl der genannten Enquete endete die Conferenz nach anderthalbstündiger Dauer.

— (Verählung.) Herr Louis Praschniker, Ingenieur der Südbahn, hat sich in Graz mit dem Fräulein Valerie von Korab vermählt.

— (Der Zug-Abend des Laibacher Turnvereins) am vergangenen Samstag gestaltete sich zu einem heiteren Feste. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins folgten mit steigendem Interesse dem abwechslungsreichen Programme. Die hiesigen Bühnenmitglieder Herr Brandeis und Herr Ander wirkten aus Gefälligkeit mit und ernteten wohlverdienten und stürmischen Applaus. Auch das komische Quartett „Eine noble Gesellschaft“ und das Duett „Frau Directorin und Frau Inspectorin“ errangen viel Beifall. Sehr gelungen zur Aufführung gelangte „Die Gratulation beim Firmgöben“, in welcher sich Turner Kuster durch drastische Komik besonders hervorthat. Die Aneignung erregte viel Heiterkeit. Ein recht animiertes Tanz-Kränzchen, welches erst bei Morgengrauen endete, machte den Schluss dieser Unterhaltung.

— (Erdbeben.) In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. um halb 3 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Der ungefähr zwei Sekunden währende Stoß lief in verticaler Richtung und war von keinem unterirdischen Getöse begleitet. Eine Stunde später folgte der zweite, minder heftige Stoß mit deutlich vernehmbarer Rollen. An einigen Häusern löste sich der Mauerputz ab.

— (Landschaftliches Theater.) Gestern wurde „Der Bettelstudent“ zum dreizehntenmale bei nahezu ausverkauftem Hause mit der Berve einer Premiere gegeben; das sehr animierte Haus spendete reichlichen Beifall. Hoffentlich sieht unsere Bühne auch die 25. Vorstellung dieser so zugkräftigen Operette und damit auch den gefeierten Componisten Milöcker am Dirigentenpulte.

— (Kronprinz-Rudolph-Bahn.) Die Actiönäre der Kronprinz-Rudolph-Bahn hielten am 29. v. M. in Wien unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten Anton Grafen Prolesch-Osten eine außerordentliche Generalversammlung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage des Entwurfes des mit der Regierung abzuschließenden Uebereinkommens wegen Uebernahme der Betriebsführung der Kronprinz-Rudolph-Bahn für Rechnung des Staates, eventuell Ankaufes sämtlicher Linien dieser Bahn durch den Staat und Beschlussfassung hierüber. Die Anträge des Verwaltungsrathes wurden nach einiger Debatte einstimmig angenommen. Dieselben lauten: Die Generalversammlung genehmigt das zwischen der k. k. Staatsverwaltung unter Vorbehalt der legislativen Genehmigung und den zugehörigen Verwaltungsraths-Beschlüssen vom 9. Dezember 1883 bevollmächtigten Vertretern des Verwaltungsrathes der Kronprinz-Rudolph-Bahn im Namen dieser Gesellschaft abgeschlossene Protokollar-Uebereinkommen über die Betriebsübernahme, eventuell Einlösung der k. k. priv. Kronprinz-Rudolph-Bahn, wie dasselbe in dem im k. k. Handelsministerium am 11. Dezember 1883 aufgenommenen Protokolle enthalten ist, und ermächtigt den Verwaltungsrath, alle zur Durchführung dieser Vereinbarung erforderlichen und ihm zweckmäßig erscheinenden Schritte vorzunehmen und Documente auszufertigen. In Gemäßheit desselben Uebereinkommens ermächtigt die Generalversammlung ferner den Verwaltungsrath, eine Convertierung der dormalen im Umlauf befindlichen Prioritäts-Anleihen, und zwar der auf Silber lautenden Anleihen, wie auch des Goldanlehens durchzuführen und das zur Convertierung der Silber-Prioritäten aufzunehmende Anleihen um jenen Betrag zu erhöhen, welcher zur Rückzahlung der von der k. k. Staatsverwaltung zu übernehmenden schwebenden Schuld der Gesellschaft erforderlich ist. Endlich genehmigt die Generalversammlung die vorgeschlagene Statutenänderung und die Liquidation.

Neueste Post.

Wien, 1. Jänner. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. Dezember v. J. dem Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern Gustav Grafen Kálnoky von Köröspatak das Großkreuz des Sanct Stephan-Ordens und dem Reichs-Finanzminister Benjamin Kállay von Nagy-Kálló das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 1. Jänner. Ministerpräsident Tisza erwiderte beim Neujahrsempfange der liberalen Partei auf die Ansprache Dauffy's dankend und bemerkte bezüglich der Reform des Oberhauses, daß der von ihm versprochene Gesetzesentwurf fertig sei, aber die Reform wäre nur dann mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen, wenn die guten Beziehungen beider Häuser vor jeder Störung gesichert erschienen. Betreffs des Antisemitismus lasse er sich, wie bekannt, nur vom Interesse des guten Rufes Ungarns leiten, dessen Brandmarkung nicht gestattet werden dürfe.

Gegenüber den auf Umsturz geordneter Zustände gerichteten Bestrebungen thun die Regierung und die Majorität, was menschenmöglich ist, und werden denselben Ziele auch dienen, wenn sie aufhören sollten, Regierung und Majorität zu sein. Die Minister werden nicht ermüden, so lange sie sich Erfolg versprechen, und würden den Platz nur dann verlassen, wenn sie zur Ueberzeugung gelangen sollten, daß die Lage geändert sei und sie in anderer Weise dem Gemeinwohl besserer Nutzen könnten. (Vorganghaltender Beifall.)

Berlin, 1. Jänner. Beim Neujahrsempfange der Generalität hielt der Kaiser keine Gesamtansprache, auch beim ebenso herzlich verlaufenden Empfange der Botschafter durch den Kaiser wurde die Politik nicht berührt.

Rom, 1. Jänner. Beim Empfange der Kammer-Deputation durch den König erwiderte derselbe auf die Ansprache Farinisi: Das Ideal seines Vaters sei verwirklicht, ein geeinigtes und unabhängiges Italien gehe der Zukunft unter guten Auspicien entgegen. — Neu-deß überreichte dem Könige ein Handschreiben des deutschen Kaisers.

Wien, 31. Dezember. In der Pfarrkirche des Bezirkes Favoriten fand gestern abends gegen den Missionsprediger der Redemptoristen, Hammerle, während dessen Predigt eine Demonstration statt. Zischen, Pöffe und Steinwürfe gegen die Kanzel riefen unter dreitausend Anwesenden eine Panik hervor, welche durch falschen Feuerlärm noch gesteigert wurde. Sieben Personen wurden im Gedränge verwundet. Die Polizei verhaftete zwei Arbeiter, welche Steine geworfen haben. Zahlreiche weitere Verhaftungen sind bevorstehend.

Wien, 31. Dezember. Heute nachmittags um 4 Uhr wurde die Kirche in Favoriten wieder geöffnet, und P. Hammerle hielt die Jahreschlusspredigt, bei deren Beginne er zuvörderst noch ein kurzes Resumé seiner gestern unterbrochenen Predigt gab. Zum Schlusse forderte der Kanzelredner seine Pfarrkinder in eindringlichen Worten zum Gehorsam gegen die kirchliche und staatliche Ordnung auf. Die Kirche war in allen Räumen dicht gefüllt; die Ruhe wurde in keiner Weise

gestört. Die Polizei hatte übrigens alle Vorkehrungen getroffen, um eventuelle Ruhestörungen im Reine zu ersticken. Wie man mittheilt, wurden im Besitze eines der wegen des gestrigen Tumultes Verhafteten social-revolutionäre Druckschriften vorgefunden.

Prag, 31. Dezember. Gräfin Elisabeth Bissingen ist heute nachts im Grabschiner Damenstifte im Alter von 50 Jahren gestorben.

Kairo, 31. Dezember. Die Garnison von Gezireh schlug am 28. Dezember den Angriff der Aufständischen zurück und brachte denselben große Verluste bei.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Staats-wohlthätigkeits-Lotterie. Bei der am 28. v. M. in Wien vorgenommenen Verlosung der 22. Staats-wohlthätigkeits-Lotterie für Civil-wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 60 000 fl. in Goldrente auf Nr. 219883 mit drei Vor- und drei Nachtreffern zu je 200 fl. in Goldrente, der zweite Treffer mit 20 000 fl. in Goldrente auf Nr. 80535 mit zwei Vor- und zwei Nachtreffern zu je 200 fl. in Goldrente, der dritte Treffer mit 10 000 fl. in Goldrente auf Nr. 31586 mit einem Vor- und einem Nachtreffer zu je 200 fl. in Goldrente. Ferner gewannen je 200 fl. in Goldrente die Nummern: 10339 103626 109375 119914 130656 137712 147926 149823 156730 165749 180334 204921 212534 213870 216908 217692 262476 263638 284903 und 298881. Außerdem gewannen je 100 fl. in Barm die Losnummern 5231 12419 17373 109836 111569 113126 135349 135915 144952 157287 158306 168033 194433 208042 208302 216162 220512 227984 231065 235605 242902 265351 286481 290337 und 293187; je 80 fl. gewannen die Losnummern 11036 15287 36772 44544 46793 55644 55764 56730 62309 69764 85785 104406 106292 112150 114736 122409 135075 135963 143121 147409 154839 161176 162965 163180 164269 164606 167826 177955 199444 202078 203868 223890 225082 225705 229513 259448 276218 279583 283573.

Angekommene Fremde.

Am 30. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Mal und Reuter, Kiste., Wien. — Wisnys, Kfm., Fünfkirchen. — Herzinger, k. k. Oberleutnant, Tarvis.
Hotel Elefant. v. Gutrath, Bahnbeamter, Wien. — Gloschnigg, Kfm., Krainburg.
Am 31. Dezember.
Hotel Elefant. Wormier, Bankier, Wien. — Placzek, k. k. Rechnungsassistent, Laibach. — Homann, Realitätenbesitzer, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 28. Dezember. Alois Medic, Wessners-Sohn, 4½ J., Wienerstraße Nr. 32, Bronchitis acuta.
Den 30. Dezember. Josefa Malovrh, Eisenbahnbeamten-Gattin, 49 J., Bahnhofsgasse Nr. 24, Herzfehler.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile der Schauspielerin Marie A. v. Bed.: Der Glöckner von Notre-Dame. Roman-tisches Schauspiel in 5 Acten nebst einem Vorspiel nach dem Roman des Victor Hugo.

Lottoziehungen vom 29. Dezember:

Wien: 1 52 62 58 23.
Graz: 50 66 31 51 7.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	748,79	- 8,2	N. schwach	heiter	
	2 „ N.	748,57	- 0,8	N.O. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	749,77	- 5,8	N.O. schwach	heiter	0,00
1. Jänner	7 U. Mg.	750,37	- 4,8	D. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	749,69	- 0,6	N.O. schwach	theilw. heiter	
	9 „ Ab.	750,21	- 8,4	N.O. schwach	heiter	0,00

Den 31. Dezember morgens um halb 3 Uhr Erdstoß mit unterirdischem Getöse. Tag heiter, Abendroth. Nachtröthe. Den 1. Jänner morgens bewölkt, nachmittags Aufheiterung, schwaches Abendroth, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen - 4,9° und - 4,6°, beziehungsweise um 2,0° und 1,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingesendet.

Rein seidene Stoffe 75 fr. per Meter

sowie à fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreift und carrierte Dessins) verfertigt in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Penneberg (königl. Postlieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. (47) 9-1

Dankagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Tode meiner unvergesslichen Gattin

Josephine Malovrh,

für die vielen Kranzspenden und für das zahlreiche Leichengefolge fühle ich mich tief verpflichtet, hiemit meinen aufrichtigen Dank abzustatten.

Laibach, 2. Jänner 1884.

Friedrich Malovrh,

Rechnungsführer der k. k. priv. Südbahn.